

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 59 (1972)
Heft: 6

Artikel: Schule - Fortschritt - Götze?
Autor: Illich, Ivan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-528798>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

her Stadtmann in Kreuzlingen, mit 25 392 Stimmen bei einem absoluten Mehr von 19 719 gewählt worden. Alfred Abegg tritt die Nachfolge von Rudolf Schümperli an, der ebenfalls der Sozialdemokratischen Partei angehört und von seinem Amte als Erziehungsdirektor zurückgetreten ist.

VD: Schulkredite vor dem Großen Rat

Ein Kredit von 163000 Franken soll ein Schulexperiment in Rolle ermöglichen: Rund hundert 10-jährige Schüler werden versuchsweise in «Globalklassen» (ohne Unterscheidung zwischen Primar- und Sekundarschule) unterrichtet, wobei die Notengebung nach Möglichkeit vermieden wird. Für den übernächsten Herbst ist ein größerer Versuch in der Region Vevey geplant.

Um die Lehrer auf die Anwendung des interkantonalen Schulkonkordates vorzubereiten, werden während des «Langschuljahres» vom Frühling

1972 bis Herbst 1973 spezielle Kurse durchgeführt, für die 500 000 Franken bewilligt wurden.

Ein Globalkredit von 1,16 Millionen Franken dient ferner Studien zur Errichtung neuer Mittelschulen in La Tour-de-Peilz und Lausanne.

NE: Kredit für Technische Schule

Mit 18 135 Ja gegen 5463 Nein stimmten die Stimmbürger und Stimmbürgerinnen des Kantons Neuenburg einem Kantonsbeitrag von rund 1,7 Millionen Franken für den Bau und die Einrichtung der technischen Schule von Couvet zu. Der Neubau der Schule wird auf rund fünf Millionen Franken zu stehen kommen. Im weiteren bewilligten die Neuenburger mit 20 379 Ja gegen 3327 Nein die Übernahme des Betriebsdefizites der Laborantinnenschule des Spitals Pourtales durch den Kanton, bis die Frage endgültig geprüft ist, ob diese Schule vom Kanton übernommen wird.

Schule - Fortschritt - Götze?*

Ivan Illich

Die folgenden Ausführungen mögen manchen ärgern, vor allem wenn einer sie nicht aufmerksam zu Ende liest. Eine der anerkanntesten Institutionen unserer Zivilisation wird kritisiert, ohne daß dabei ein konkretes Gegenmodell geliefert wird. Kann man aber von Diagnosen, die eine ganze Kultur betreffen, gleich eine Gegenlösung verlangen? Zeigen sich grundlegende geistige Krisen nicht zunächst dadurch, daß Selbstverständliches einfach fragwürdig wird? Könnte darum im folgenden nicht der Versuch zu einer Diagnose liegen, die eine verborgene Krankheit sichtbar macht, und wird nicht wenigstens indirekt der Weg zu einer Lösung angedeutet? Redaktion

Alle Menschen brauchen Essen und ein Dach über dem Kopf; aber es gibt gewiß weniger universale Notwendigkeiten. Vor nur einem Jahrhundert, zum Beispiel, war ein Taufschein noch eine vorrangige Notwendigkeit für jeden Bewohner der spanischen Kolonien. Heute kann man ohne ihn leben. Die Notwendigkeit für Taufe kam und ging.

Uns scheint heute Schulung eine Notwendigkeit erster Güte. So die Welt überlebt, wird diese Notwendigkeit in Kürze nicht mehr empfunden werden.

Etwa ein Drittel aller Menschen lebt heutzutage in dem Glauben an die Notwendigkeit der Schulung. Zwar geben sie zu, daß einige Menschen auch ohne sie auskommen können – ebenso wie andere ohne Behausung auskommen, aber sie empfinden Bedauern über den Mangel an beidem.

Alle Macht auf Erden befindet sich in zunehmendem Maße in den Händen der Gebildeten. Sogenannte Bildung dient der herrschenden Minderheit als Rechtfertigung für die Privilegien, die sie beansprucht und auch genießt. Wenn herausgefordert, gebärden sich die Gebildeten wie jener Haushalter, der bei sich selbst sprach: graben kann ich nicht, zu betteln schäme ich mich, und der fortan klüglich handelte und das Papier in seinem Besitz zu seinem Amt machte.

Fern vom Leben

Schulung bedeutet heute die Umkehrung des lebendigen Lernvorgangs in einer menschlichen Umwelt; einer Umwelt, in der

* I. Illich: Aus einer Vorlesung in Lima 18. Juli 1971 («Orientierung», 35. Jahrg. Nr. 20, S. 221 ff.)

die Mehrheit der Menschen die meiste Zeit Zugang zu den Sachverhalten und Instrumenten hat, die ihrem Leben seine Form verleihen. Schulung beinhaltet heutzutage etwas, das man sich abseits vom täglichen Leben aneignen kann, indem man sich ein besonderes Erzeugnis einverleibt und abstrakte Scheinkenntnis über das Leben anhäuft.

Still und leise hat unsere Gesellschaft die Schulung in einen Vorgang umgewandelt, der sogenannte Kenntnis-Kapitalisten gebiert. Ihr Marktwert wird in Hinsicht auf die Anzahl der mit öffentlichen Mitteln gekauften Unterrichtsstunden veranschlagt, und Armut wird erklärt wie auch ermessen an dem Versagen des Menschen, solchen Unterricht zu konsumieren. In einer derartigen Gesellschaft sind es die Armen, die in der Schulung den andern hintennachhinken. Der Reiche, der Kenntnis-Kapitalist, ist in seiner Höllenpein von Lazarus durch eine große Kluft getrennt. Es ist leichter für ein Kamel, durch ein Nadelöhr hindurchzuschlüpfen, als für einen Menschen, der eine solche Schulung sein kostbarstes Eigen nennt, sich von neuem ein Weltbild vom Blickwinkel der Armut aus anzueignen.

Geschichtlich wuchs der Glaube an Schulung gemeinsam mit der Alchimie. Schulung ist des Alchimisten Elixier in seiner zeitgenössischen Form. Es ist der Stein der Weisen, dessen bloße Berührung auch die niedersten Elemente zu Gold verfeinern vermag. Dies ist der Prozeß, mittels dessen die grauen Substanzen durch eine Kette aufeinanderfolgender Stationen hindurchgezwungen werden, auf daß sie als Gold erschimmern möchten.

Bischof Amos Comenius wird mit Recht unter die Begründer der modernen Pädagogik gezählt. Wie viele seiner Zeitgenossen war er in der Alchimie versiert und übertrug das Konzept und die Terminologie der Ars Magna auf die Verfeinerung und Aufklärung des Menschen. Er verlieh dem chemischen Vokabular: Prozeß, Fortschritt, Stufe und Erleuchtung eine pädagogische Bedeutung. Heutzutage hat sich der Glaube an Schulung als neue Weltreligion etabliert. Die religiöse Natur der Schulung wird nicht bemerkt, weil der Glaube an Schulung so ökumenisch ist. Die alchimistische Überzeu-

gung, daß Schulung den Menschen so umformen und ihn in eine mit Hilfe der Magie des Technokraten vom Menschen geschaffene Welt einpassen kann, hat sich weltweit durchgesetzt, stützt sich auf eine universale Liturgie und wähnt sich heute außerdem als in der ältesten Tradition verwurzelt.

Marxisten, Kapitalisten, Führer von armen Ländern und von Supermächten, Priester, Atheisten und Rabbiner – alle sind sich in dieser Überzeugung einig. Es ist ihre grundlegende Glaubenslehre, daß dieser «Schulung» genannte Prozeß den Wert des Einzelmenschen und der Menschheit zu erhöhen vermag, daß er die Bildung menschlichen Kapitals zur Folge habe und daß er die gesamte Menschheit zu einem besseren Leben hinführen werde.

Die weitherzigsten Menschen unserer Zeit geben ihr Leben hin und auf im Dienst an der Schulung der Armen. Ohne Frage können sich heute Erzieher auf die Unterstützung durch die Mächtigen verlassen – ebenso wie einst die spanischen Missionare der Unterstützung durch ihre Krone gewiß waren. Der Erzieher ist es – schließlich und endlich –, der den Armen ihre Unzulänglichkeit beibringt.

Die Gebildeten bedienen sich überall des gleichen Rituals, andere zu ihrem Glauben zu verführen oder zu zwingen. Neophyten haben Gottesdienste in einem geheiligten Bezirk, dem «Klassenzimmer», zu besuchen; nur Werke, die unter der Aufsicht des Lehrers vollbracht werden, rechtfertigen eine Schulung. Um den Segen der Gesellschaft zu erringen, müssen sie sich die Bildungspyramide Stufe um Stufe hinaufquälen.

Nichts gegen die Lehrer

Ich habe nichts an unseren Lehrern auszusetzen. Sie gehören zu den weitherzigsten und aufopferndsten aller Menschen. Was rein menschliche Qualitäten anbetrifft, halten sie durchaus dem Vergleich mit jeglicher bisheriger Priesterschaft stand. Sie leisten viel umfangreichere Dienste als irgendein Religionsdiener je vor ihnen. Es gibt nichts, von dem man nicht überzeugt wäre, daß es ein Lehrer lehren könne. Aber das Resultat des Schulzwangs hat nichts mit dem Aufwachsen zu tun, in dem ein Lehrer hie und da dem Schüler half. Das Bildungserzeugnis ist ein Bankbrief über rechtmäßige

Vermittlung von Kenntnis-Kapital. Sein Wert unterliegt inflationären Tendenzen wie alle anderen Wertpapiere.

Das Ritual der Schulbildung beinhaltet einen machtvollen verborgenen Lehrplan. Dieser verborgene Lehrplan ist von den Absichten des Lehrers unabhängig; auch mit dem vermittelten Lehrstoff hat er nichts zu tun; sei es nun Kommunismus, Lesen, Aufklärungsunterricht, Geschichte oder Rhetorik.

Als erstes lernt jedes Kind von diesem verborgenen Lehrplan der Schulbildung das uralte Dogma jeder durch die Inquisition verdorbenen Kirche: «Extra scholam nulla est salus» – außerhalb dieses Rituals gibt es keine Rechtfertigung vor der Gemeinschaft. Durch seine bloße Anwesenheit in der Schule verschreibt sich der Schüler der Wertvorstellung des Lernens von einem Lehrer und des Lernens über die Welt. Das bedeutet, daß er es verlernt, vom täglichen Leben zu lernen. In der Schule bringt man dem Kind bei, zwischen der wirklichen Welt, in die es eines Tages eintreten wird, und einer sakrosankten Welt, in der es momentan lernt, zu unterscheiden. Anhand der fortschreitenden Beförderung in der Schule erfährt das Kind den Wert des unaufhörlichen Konsums. Durch die Schule lernt es, daß sein eigenes Erwachsenwerden nur deshalb gesellschaftlichen Wert hat, weil es das Ergebnis seines Konsums, eines «Schulung» genannten Artikels ist.

Seit Generationen bemühen wir uns, mittels derartiger, ständig anschwellender Schulbildung die Welt zu verbessern. Allerdings bisher ohne Erfolg. Wir haben stattdessen erfahren müssen, daß es nicht zu größerer Gleichheit und Gerechtigkeit führt, wenn man alle Kinder dazu zwingt, die nach oben hin offene Erziehungspyramide hinaufzuklettern, sondern daß man damit gerade diejenigen bevorzugt, die rechtzeitig, gesunder oder besser vorbereitet mit dem Klettern beginnen. Wir haben erfahren müssen, daß es die obligatorische Unterweisung ist, die in den meisten Menschen jeglichen Drang nach selbständigem Lernen absterben läßt; und letztlich haben wir gelernt, daß Wissen, als abgepackte Ware verbreitet und als Privatbesitz verstanden, sobald es einmal erworben worden ist, notwendigerweise eine Mangelware bleiben muß.

Mythos der Gleichheit und Klassensystem

Auf einmal verliert die Schule ihre politische, wirtschaftliche und pädagogische Legitimität. Plötzlich wird sie als das Ritual entlarvt, das notwendig ist, um die Widersprüchlichkeiten unserer Konsumgesellschaft erträglich zu machen. Sie beinhaltet den Sozialisierungsprozeß in den Konformismus gegenüber den Forderungen der verbrauchsorientierten Gesellschaft.

Die Schule trägt den egalitären Mythos der Gesellschaft; dennoch schafft sie gleichzeitig ein weltweites Klassensystem, in dem jedem, der das Pech hatte, auf einer niedrigeren Stufe hängenzubleiben, wenigstens eines beigebracht wird: die Achtung vor all denen, die sich mehr Bildungsschätze anhäufen konnten.

Der Zusammenbruch der Schule läßt uns hoffen. Er bedeutet jedoch nicht, daß die Kritiker der Schule den alchimistischen Wunschtraum aufgegeben hätten. Anhand der Kirchengeschichte ist uns bekannt, daß die Reform der Liturgie allein keine theologische Erneuerung nach sich zieht. Der Zusammenbruch der Schule könnte zur Suche nach neuen erzieherischen Instrumenten führen. Ich wette darauf, daß die Schulpflicht in kurzer Zeit abgeschafft werden wird, wie auch schon andere Anwesenheitspflichten bei ritualistischen Zusammenkünften vor ihr. Diese Abschaffung könnte jedoch die Apotheose einer Erziehung für den Fortschritt heraufbeschwören, in der der letzte Zustand schlimmer und unerträglicher ist als der erste. Sie könnte zu einem enormen Bemühen führen, außerhalb der Schulstruktur das zu erreichen, was innerhalb mißlang, nämlich wirksamere und universellere Wege, das «Lernen fürs Leben» zu verpacken und es mittels anderer Systeme als der Schule auf den Markt zu bringen. Das Nettoergebnis wäre jedoch das gleiche: der Gedanke, daß Menschen durch die Aneignung von Information über die Wirklichkeit, bevor sie ihr gegenüberstehen, «erzogen» werden müssen. Dies bedeutet den Versuch, die ganze Welt in ein globales Schulhaus zu verwandeln. Es könnte eine von der Partei allwissender Lehrer regierte Welt heraufbeschwören. Die Verschiebung der Schulung auf andere Institutionen der Verbrauchergesellschaft wird unweigerlich

zu mehr Unterricht über eine zunehmend entfremdete Welt führen – es sei denn, die Abschaffung der Schule bringt eine Gesellschaft hervor, in der Schulung ersetzt wird durch eine Situation, in der die Menschen uneingeschränkter Zugang zu einem echten Lernprozeß haben.

Zurzeit beschränkt sich die Kompetenz des Lehrers noch auf das Klassenzimmer. Es ist ihm nicht gestattet, die Gesamtheit der menschlichen Lebensbereiche als seine Domäne zu beanspruchen. Der Zerfall der Schule wird diese Beschränkung aufheben und den Anschein der Legitimität zur lebenslänglichen pädagogischen Invasion von jedermanns Privatleben hervorrufen. Ein Raffen nach «Wissen» auf einem freien Markt wird uns eine vulgäre, obschon anscheinend egalitäre Meritokratie bescheren. Die Abschaffung der Schule wird zu der Verbindung eines ständig wachsenden meritokratischen Systems führen, das die Trennung des Lernvorgangs von der Beglaubigung beschleunigt, mit einer Gesellschaft, die sich vorgenommen hat, die gesamte Menschheit einer pädagogischen Therapie zu unterziehen, bis sie reif ist für das goldene Zeitalter. Das daraus resultierende globale Schulhaus wäre nur dem Namen nach von einem globalen Irrenhaus oder einem globalen Gefängnis zu unterscheiden. Solowiew sagte schon vor achtzig Jahren voraus, daß der Antichrist ein Lehrer sein werde.

Wir vergessen nur allzu oft, daß das Wort «Schulung» jüngerem Datums ist. Vor der Reformation war es unbekannt. «L'éducation» erscheint erstmals im Französischen, in einem Dokument aus dem Jahre 1498. Im gleichen Jahr ließ sich Erasmus in Oxford nieder, wurde Savonarola in Florenz auf dem Scheiterhaufen verbrannt, und Dürer schuf seine Apokalypse. Im Englischen tauchte das Wort «education» zum erstenmal 1530 auf. In diesem Jahr ließ sich Heinrich VIII. scheiden, und die Lutherische Kirche trennte sich im Augsburger Konzil von Rom. Im spanischen Sprachraum dauerte es noch ein weiteres Jahrhundert, bevor der Begriff und das Wort «educación» eindrang. 1632 bezeichnete Lope de Vega «Schulung» noch als eine Novität. Wie Sie sich erinnern werden, feierte die Universität von San Marcos

hier in Lima in jenem Jahr ihr sechzigstes Jubiläum. In Cuernavaca haben wir leider nicht die Bücher, um der Geschichte des Wortes und des Konzepts «Schulung» nachzuspüren. – Zentren zum Zweck des Lernens existierten, bevor «Schulung» im allgemeinen Wortschatz des Westens einen Ausdruck fand. Man las die Klassiker, studierte das Gesetz – aber für das tägliche Leben wurde man nicht erzogen.

Die Kirche und der Götze des Fortschritts

Als Christen müssen wir die Verantwortung unserer Kirchen für die Förderungen aller Arten von Kapitalismus mittragen helfen, besonders jedoch für die Förderung des eben beschriebenen Kenntnis-Kapitalismus. Die Religion einer obligatorischen Universal-schulung erweist sich als Verunstaltung der Reformation. Es ist unsere Aufgabe, diesen Sachverhalt zu verstehen und auf ihn aufmerksam zu machen.

Gutenberg schuf die Voraussetzungen für eine Technologie zur allgemeinen Verbreitung von Büchern. Und uns ist es gelungen, eine gewaltige Kirche von Lehrern zu schaffen, die sich zwischen die Menschen und ihre Bücher stellt. Luther schuf den Zugang zur deutschen Bibel, aber er erfand ebenfalls die Methode des programmierten Massenunterrichts: den Frage- und Antwort-Kurs des Katechismus. Die katholische Kirche brachte ihre eigene Gegenrevolution hervor, indem sie ihre Lehre im tridentinischen Katechismus einfro. Die Jesuiten säkularisierten den Gedanken und schufen die Ratio studiorum ihrer Kollegien. Paradoxerweise entwickelte sich diese Ratio zu einem Lehrplan, an dem sich die führenden Aufklärer formten. Und heutzutage schließlich produzieren alle Nationalstaaten ihre Eliten, für die das Himmelreich auf Erden reserviert ist, durch den Konsum von Schulung, während der gleiche Zwangskonsum – nur in kleineren Dosen – dazu dient, die Armen über ihre Minderwertigkeit aufzuklären.

Um meine Ausführungen zusammenzufassen: Die großen Reformatoren versuchten, das Mysterium der Offenbarung Gottes über das kommende Reich neu zu verkünden. Heute machen die Erzieher die Verwirklichung des Himmelreichs auf Erden abhängig von der Hinnahme ihrer Aufklärung über

die Welt. Der Mythos der Universalerziehung, das Ritual obligatorischer Schulbildung und das Gebäude der verketteten technokratischen Machtbereiche stärken sich gegenseitig den Rücken. Wenn dies erst einmal erkannt worden ist, wird jedes weitere Komplizentum der christlichen Kirchen in der Verherrlichung des Fortschritts-Götzen untragbar sein.

Am Scheideweg

Jede organisierte christliche Gemeinschaft steht nun vor der Wahl eines von drei möglichen Programmen: sie können weiterhin an den Schulen festhalten; sie können die Schulen abschaffen und dennoch an der Pseudoreligion der Schulung festhalten, und sie können sich ebenfalls dazu entschließen, radikal hellsichtig zu sein.

1. Wenn die Kirche an der Institution der Schule festhält, werden ihre Politiker sich darum kümmern, sie zu vermehren, zu verbessern und mehr Einrichtungen zum Wohle der Ungeschulten zu schaffen, wie zum Beispiel Aushilfserziehung, Rundfunkunterricht, praktische Ausbildung und weiteres mehr. Der Weitblickende, der sich innerhalb der Kirche befindet, die einen derartigen Kurs einschlägt, sollte sich vor allem die anwachsenden Frustrationen ihrer auf erzieherischem Gebiet Tätigen zu Herzen nehmen.

2. Eine Kirche kann sich ebenfalls zum Zusammenbruch der Schule bekennen und dennoch dem Mythos der allgemeinen Schulung verhaftet bleiben. Eine Kirche dieser Art wird sich für die Abschaffung der Schule einsetzen, für eine gerechtere Verteilung der erzieherischen Mittel, für den Schutz der Ungeschulten vor der Benachteiligung auf dem Arbeitsmarkt und in der Gesellschaft. Wir benötigen alle diese Garantien. Eine Kirche, die sich dafür einsetzt, würde selbstverständlich von den anderen fortschrittlichen Bewegungen begrüßt.

Eine Kirche, die sich für eine derartige Wahl entscheidet und damit den Zusammenbruch der Schule zwar als unausweichlich ansieht, jedoch den pseudoreligiösen Charakter der «Schulung» übersieht, wird zwangsläufig zum Komplizen einer zukünftigen Konsumgesellschaft werden. Die Ent-Schulung der Erziehungsmittel allein beinhaltet nur eine andere – rationellere – Art und Weise der

Verpackung und Verbreitung von Lernstoff über die Welt: neue Verpackungsarten für die Anhäufung von Informationen über das Leben, das in einer von Spezialisten ersonnenen und manipulierten Welt abläuft; neue Wege, dem Menschen den ungreifbaren Besitz aufzudrängen, den er für die Bewältigung der konsumgesellschaftlichen Anforderungen benötigt.

3. Es gibt eine dritte Wahl. Wir können die Schrift lesen, zur Tradition der Kirche zurückkehren und ein kommendes Reich verkünden, ein Reich nicht von dieser Welt; ein Reich, um dessen Mysterium wir, die die Gnade haben, wissen. Diese Wahl muß jeder einzelne treffen, wenn er Jesus Christus folgen will.

Im Namen Gottes müssen wir die Fortschrittsverherrlichung und die tödliche Verseuchung einer eskalierenden Produktion bloßstellen. Wir müssen die Pseudo-Theologie der Schulung als Vorbereitung für ein frustrierendes Konsumdasein entlarven. Wir müssen die Menschen daran erinnern, daß Gott eine gute Welt schuf und uns die Kraft gegeben hat, sie ohne die dauernde Notwendigkeit eines Vermittlers zu kennen und zu hüten. Wir sollten nicht vergessen, daß wir wirklich erfahren haben, wie ein Mensch in dem Maße erwachsen wird und lernt, wie er in einer bedeutungsvollen Umwelt mit anderen in enger und immer wieder überraschender persönlicher Beziehung steht, während er sich zurückzieht und verkümmert, sobald er unpersönlichen Diensthandlungen ausgesetzt ist. Folglich müssen wir uns weigern, in welchem Unterfangen auch immer, mitzuhelfen, eine künstliche Umwelt zu schaffen, in der die Existenz aller davon abhängen würde, Kunden einer Dienstleistungsorganisation gewesen zu sein.

Mut zur Beschränkung

Es gehört Mut dazu, die Augen nicht vor den Bedingungen für eine reine, durchsichtige Welt zu verschließen; zu bekennen, zu welchem Preis Technologie zum direkten Dienst an den Mehrheiten dieser Welt eingesetzt werden könnte, indem jeder Mensch lernte, sich zu behausen, sich fortzubewegen und zu heilen, anstatt die Technologie im Dienste des Technokraten zu belassen, der sich etwas darauf einbildet, immer weniger Men-

schen mit immer kostspieligeren Heilmitteln, Schulungen oder Artikeln wie «Wohnungen» oder «Verkehrsmitteln» zu versorgen.

Eine Welt, die sich von dem Pomp einer den Mond erstürmenden Fortschritts-Technokratie distanziert, ist gleichzeitig eine Welt der radikalen Konsumbegrenzung für alle – von einer überwältigenden Mehrheit beschlossen und letztlich zum Wohle aller.

Es ist sinnlos, ein Minimal-Einkommen festzusetzen, ohne sich der Notwendigkeit eines Höchsteinkommens zu stellen. Einer, der nicht weiß, was genug ist, wird niemals genug haben. Es ist ebenfalls sinnlos, Minima in der Medizin, im Zugang zu Instrumenten, Werkzeugen und Verkehrsmitteln zu befürworten, wenn man nicht gleichzeitig die notwendigen Maxima in Hinsicht auf Behandlung, Größenordnung der Werkzeuge und Geschwindigkeit der Verkehrsmittel festlegt.

Eine derartige antitechnokratische Übereinstimmung läßt sich leicht auf die Notwendigkeit freiwilliger Armut der freiwillig Armen übertragen, so wie sie vom Herrn verkündet wurde. Selbstgewählte Armut, Ohnmacht und Gewaltlosigkeit sind das Herz der christlichen Botschaft. Gerade weil sie so innig sind, gehören sie zu den christlichen Grundgedanken, die am leichtesten verlacht, verfälscht und vernachlässigt werden. Es gehört Mut dazu, Verzicht zu der vorrangigsten Bedingung für das Überleben der Menschheit zu erklären. Wenn einer das ursprüngliche Evangelium lehrt und die Segnung der Armen verkündet, dann lachen die Reichen ihn aus, und die Möchtegern-Reichen verspotten ihn, daß er predigt, was er nicht tut. Aber wie nie zuvor ist heute die christliche Botschaft gleichzeitig das vernünftigste Programm in einer Welt ständig weiter klaffender Abgründe zwischen den Reichen und den Möchtegern-Reichen.

In der Befreiung der Welt von den Götzen des Fortschritts, der Entwicklung, der Rationalisierung, des Bruttosozialprodukts und der Bruttosozialschulung trägt die Dritte Welt eine entscheidende Verantwortung. Ihre Menschenmassen sind noch nicht mit Haut und Haaren dem Konsum verfallen – insbesondere dem Dienstleistungskonsum. Die meisten heilen, hausen, lehren sich noch untereinander; und stünden ihnen bessere und einfache Instrumente zur Verfügung,

würden sie sich noch besser behelfen können. Die Dritte Welt könnte dem Rest der Welt auf der Suche nach einer gleichzeitig zeitgemäßen wie humanen Umwelt vorangehen.

Tatsächlich stehen sich zwei Welten gegenüber: das russische Babylon und das US-amerikanische Ägypten. Beide sind gefangen in der Anbetung gemeinsamer Idole – wenn sie auch unter verschiedenen Namen angebetet werden. Selbst innerhalb der Großreiche beginnt sich das Ödland der Slums auszubreiten. Ägypten und Babylon sind unfähig, sich selbst von ihren Ideologien zu befreien. Nur das Volk, das einen namenlosen und lebendigen Gott in der Wüste anbetet, kann sie von der Tyrannei ihrer Götzen erlösen; jene, die die Fleischtöpfe Ägyptens von sich wiesen.

Keinesfalls sind jedoch alle, die die Wüste durchstreifen, Angehörige des Volkes Gottes. Einige tanzen um das Goldene Kalb. Sie etablieren die Brückenposten der Großreiche inmitten der Wildnis. Andere begehen gegen die Propheten Gottes auf, ernennen eigene Führer und kehren zurück in die Sklaverei, die von ihren Vätern verlassen wurde, als sie die Ägypter beraubten. Und wieder andere können den Aufenthalt in der Wüste einfach nicht ertragen. Sie werden dem Volk des Herrn abtrünnig, ziehen nach Osten, und wie die Juden salben sie schließlich ihren eigenen König, um wie die andern Völker der Hörigkeit zu verfallen.

Die Zeit ist gekommen, zu verkünden, was wir erfahren haben. Die Zeit ist gekommen, bekanntzumachen, daß die Befreiung der Reichen und der Möchtegern-Reichen von dem Volk Gottes abhängt, von jenen also, die Dom Helder als Abrahams Minderheiten bezeichnet und von denen die Christen – leider – eine Ausnahme machen. Befreiung kann sich nur durch jene vollziehen, die die Wüste wählten, weil sie freigelassen wurden.

(In einer der nächsten Nummern der «schweizer schule» wird Dr. Leo Kunz, Zug, unter dem Titel: «Ist das Zeitalter der Schule vorbei?» zu den Äußerungen Illichs Stellung nehmen. CH)
